

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 18 (1914)

Artikel: Galgenlied

Autor: Schibli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

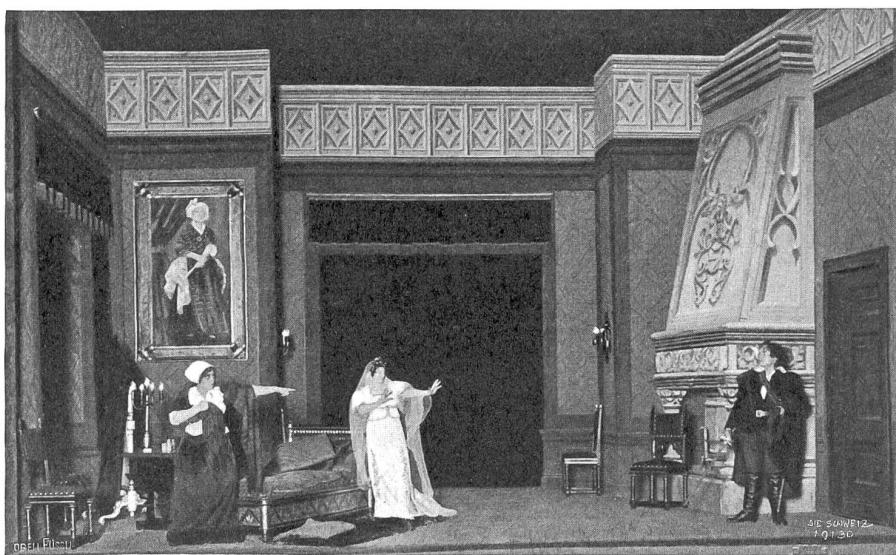
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der Uraufführung von Volkmar Andreaes Oper «Ratcliff» in Duisburg.

Auftritt Ratcliffs im letztenilde.

Betty in ihm nur Edward und tritt ihm in aufwallender Liebe entgegen. In den Tod aber folgt sie ihm nur mit Gewalt, den herbeilegenden Vater Gregor trifft die Rächerhand im Sohne Edwards, zu Füßen der Leiche Marias nimmt sich Ratcliff das Leben, und das unglückselige, beidseitige Elternpaar ist erlöst.

Der romantische „Ratcliff“-Stoff Heines hat schon manchen Komponisten zur Vertonung verführt. Zuerst war es wohl der Russ Cesar Cui, der eine Oper dieses Namens herausgab, ihm folgten mit gleichen Unternehmungen der ungarische Komponist Mauritius Bavarinecz und der Italiener Pietro Mascagni, denen sich nun der „Ratcliff“ eines Deutschschweizers, unseres Volkmar Andreae, anschließt. Weitet Mascagni Heines Tragödie zu einer Oper von vier Akten aus, so ist Andreae mit der Beibehaltung eines Aktes — in vier verschiedene szenische Bilder zerfallend — formell entschieden glücklicher vorgegangen, und außerdem sorgt er mit seiner Vertonung dafür, daß der Tragödie der drängende Schritt erhalten bleibt. Wort für Wort hat er Heines dramatisierte Ballade komponiert und in schöner Pietät des Dichters Werk unangestattet gelassen; leider konnte auch er den Mangel dieses Buches als Libretto nicht ungelfähig machen: es bietet nur zu wenig Momente, die die Musik selbst schaffend zu Ruhepunkten im gedrängten Gange der dramatischen Handlung ausweiten könnte. Wo solche Episoden im Buche aber vorhanden sind, da hat er sie überaus glücklich ausgenützt und auf diese Weise seinem „Ratcliff“ auch einen wirklich überzeugenden, das Ganze mächtig hebenden Höhepunkt im Schlusse der Oper geschaffen. Ueberhaupt ist Andreae mit einem seltenen Geschick und mit viel echtem Theaterblut an dieses sein Erstlingswerk

auf musikdramatischem Gebiete herangegangen; die gesamte Behandlung des Stoffes in formeller Hinsicht, die großartig zu nennende Charakteristik des Orchesters, die glückliche Verbindung der Handelnden auf der Bühne mit dem begleitenden und die Stimmung untermalenden Orchester erwecken Bewunderung vor Andreas bühnendramatischem Geschick. Andreas Musik ist durch und durch modern und steht völlig im Zeichen der neudeutschen, von Strauss beherrschten Musik. Manchmal mag die Abhängigkeit von seinem Vorbilde etwas stark sein; die Natürlichkeit und Gewandtheit, mit der er die Sprache seiner Zeit spricht, ist aber so groß, daß man ihr Wesen durchaus als harmonisch empfinden kann und von ihm gepaßt zu werden vermag. Mit einem ungemein sicheren

Blick für das Charakteristische begleitet er die Vorgänge auf der Bühne mit den mannigfaltigen Klängen des Orchesters, bald einen bemerkenswert feinen Konversationston unterstützend, wieder Monologe mit der Musik aufzubauen helfend, vor allem aber die tragischen Momente und ihre Beziehungen in unbarmherzig schärfer Weise unterstreichend. Die Personen auf der Bühne bedienen sich des Sprechgesanges, ist ihnen aber Gelegenheit zu lyrischer Ausdrucksweise geboten, dann wissen sie auch warmherzige Melodien zu geben — ganz besonders in der Liebeszene am Schlusse des Werkes — und das Orchester begleitet sie mit einer Pracht, die der eines Strauss ebenbürtig ist. Wie ein roter Faden gehen durch das Werk die unheimlichen aus dem Mund der Umme klingenden Töne der „Edward-Ballade“ und geben dem Ganzen einen tiefen Halt, wie seine Teile die drei Orchesterzwischenstücke, manchmal von bemerkenswert symphonischer Anlage, äußerlich trefflich verbinden.

Im Rahmen des deutschen Tonkünstlerfestes in Essen erlebte die Oper im vorbildlichen Bühnenhaus in Duisburg eine mit herzlichem Beifall der festlichen Versammlung aufgenommene Uraufführung, geboten von dem trefflichen Düsseldorfer Stadttheater-Ensemble, gehalten von einem ausgezeichneten Orchester und geleitet von einem idealen Theaterkapellmeister, Alfred Fröhlich.

Pflicht unserer Schweizer Opernbühnen wird es nun sein, dem Werk eines um das Musikkleben unseres Landes verdienten Musikers und Künstlers auch bei uns Eingang zu verschaffen, sie dürfen dies umso eher tun, als unser kleines Land kaum ein Opernwerk hervorgebracht hat, das Andreas „Ratcliff“ an Kraft und Wirksamkeit übertrifft.

Ernst Isler, Zürich.

Galgenlied

Komm, Mädel, füll' den Becher mir
Mit Wein bis an den Rand;
Ich trink' ihn aus in einem Zug
Und werf' ihn an die Wand!
Und ist der Becher erst entzwei,
Hol' einen Fiedelmann herbei,
Wir tanzen einen Reih'n! Juheil
Dideldum dideldeil

Komm, faß mich um den Hals; ich bin
Ein lustiger Kumpan!
Und ist der Musikante müd',
Fang' ich zu singen an.
Ich weiß wohl eine Melodei,
Da wird dir süß und weh dabei...
Du, küß' mich auf den Mund! Juheil
Dideldum dideldeil

Die Welt ist voller Trug und Schein!
Frag' ich so viel darum?
In meiner Brust das arme Herz,
Das dreht sich um und um —
Die eine hielt mir nicht die Treu',
Nun ist es mit der Lieb' vorbei...
Jetzt, fiedler, spiel' zum Tanz! Juheil!
Dideldum dideldeil

Emil Schibli, Bern.